

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haff in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Jäger, Sadgasse 2.

Nr. 123

Samstag, den 16. Oktober 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betr. Verteilung der Brotkarten.

Montag, den 18. Oktober, werden die Brotkarten für kommende Woche im Rathaus abgegeben und zwar vormittags von 8 bis 11 Uhr.

Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausgabekarte abgegeben und nicht an Kinder unter 14 Jahren. Erbenheim, 16. Oktober 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Gewerbeschule Erbenheim.

Das Winterhalbjahr beginnt Mittwoch, 20. Oktober. Der Sachunterricht findet bis auf Weiteres Mittwoch vorm. von 7 bis 10 Uhr für die Bauhandwerker, Tischler, Schlosser, Mechaniker, Schmiede und Wagner, von 10 bis 12 Uhr für alle übrigen Berufe statt. Erbenheim, den 15. Oktober 1915.

den Gemeindevorstand: Für den Gewerbeverein:
Merten, Bgstr.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß von auswärts eingeführte Wein oder Obstwein von Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang dem Accisor zur Besteuerung angemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in der Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis 10 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuerhinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen. Erbenheim, 4. Sept. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz gibt bekannt, daß die Mistkarten mit dem 23. Oktober 1915 ihre Gültigkeit verlieren.

Erbenheim, 12. Oktober 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortwährend gutes, trockenes Weizen- und Roggen-, sowie Hafer- u. Weizenstroh — Hand- und Maschinenbruch — von Landwirten (Pächtern, Pächter dagegen nur von Produzenten). Erbenheim, den 26. Aug. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Landwirte, welche Gefangenen beschäftigen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß Gefangenen nicht in die Stadt mitgenommen werden dürfen. Nur in der Gemarkung Erbenheim, sowie in der Nähe dürfen die Gefangenen beschäftigt werden. Wird auf die nötige Bewachung durch männliche Personen erinnert.

Erbenheim den 16. Sept. 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 16. Oktober 1915.

— Sichert die Gemüseernte. Der Herbst mit zahlreichen Niederschlägen war für die Entwicklung unseres Gemüses außerordentlich günstig. Das ist zu unserer Freude prächtig herausgewachsen. Man darf sich jedoch mit dem Einheimischen unseres Gemüses nicht überstürzen, sondern es möglichst lange auf dem Standort belassen. Dadurch wird einsteils die Ernte und Kellervorwinterung abgekürzt, andernteils Gemüse in vorteilhafter Weise abgehärtet. Nur das Gemüse sollte man jetzt schon ernten; alles übrige lassen wir draußen stehen, bis die ersten Fröste kommen.

Dann benutzen wir einen trockenen Tag zur Ernte, da feucht eingewintertes Gemüse leicht fault. Der beste Aufbewahrungsort für das Gemüse ist das freie Land. Alle weniger frostempfindlichen Gemüsearten können wir dort einschlagen, wie z. B. Wirsing, Schwarzwurzeln, Rosenkohl, Winterkohl usw. Sie erhalten beim Eintritt starken Frostes nur eine Dede von Nadelreisern, Laub oder ein wenig Stroh. Wurzelgemüse bringt man in Erdmieten, für Sellerie, Wirsing usw. eignen sich flache Gruben. Andere Gemüse wie die verschiedenen Kohlsorten, werden in tieferen Gruben vorteilhaft aufbewahrt. Ein besonders geeigneter Aufbewahrungsort ist der Keller, der alsdann bei jedem milden Wetter zu lüften ist.

— Die Vergessenen. Die Bestrebungen, Soldaten, die keine Sendungen für ihre Person aus der Heimat erhalten, mit Liebesgaben zu versorgen, treten immer häufiger in die Erscheinung. Es haben sich daher einige große Organisationen der freiwilligen Krankenpflege der dankenswerten Aufgabe unterzogen, in ihrem Besitz befindlichen Adressen dieser „Einsamen“ an solche Personen abzugeben, die sich an dieser Art der Liebestätigkeit für unsere Truppen zu beteiligen bereit sind. Um aber möglichst alle dieser Alleinstehenden durch aus der Heimat kommende Gabenpakete zu erfreuen, hat die Heeresverwaltung angeordnet, daß die staatlichen Abnahmestellen freiwilliger Gaben, deren Verzeichnis in allen Postämtern aushängt, Liebesgabenpakete, die ihnen für „Alleinstehenden“ zugehen, abzunehmen haben, sofern sie nicht eine persönliche Adresse tragen. Diese Pakete werden, auf dem vorgeschriebenen Dienstwege den Truppenteilen mit der Weisung zugeführt, sie nur an solche Soldaten zu verteilen, die sonst nie oder doch nur äußerst selten Sendungen aus der Heimat erhalten. Zu diesem Zweck werden die Pakete vor der Weiterleitung von den Abnahmestellen durch Aufkleben auffallender Zettel „Für Alleinstehende“ besonders kenntlich gemacht. Es bleibt dem einzelnen Spender unbenommen, den Paketen Grüße, Zettel und die Adresse des Absenders beizulegen, wodurch sie in vielen Fällen Beziehungen anbahnen werden, deren Pflege und Ausgestaltung Sache des Einzelnen ist. Frachtsendungen die mit der Bezeichnung „Freiwillige Gaben“ an die Abnahmestellen aufgegeben werden, werden von allen Bahnen frachtfrei befördert.

— Bestandsaufnahme elektrischer Maschinen. Eine soeben erschienene Bekanntmachung befaßt sich mit der Bestandsaufnahme von elektrischen Maschinen, Transformatoren und Apparaten. Nach dieser Bekanntmachung sind alle Besitzer dieser genannten Gegenstände, die sich auf Lager befinden oder während des Krieges entbehrlich sind, verpflichtet, diese Bestände unter Benutzung der vorgeschriebenen Meldekarte der „Verteilungsstelle für elektrische Maschinen des Kriegsministeriums“ Berlin SW 11, Königgräferstr. 106 anzumelden. Die Meldung hat zu erfolgen: a) bis zum 25. Oktober 1915, sofern die zu meldende Anzahl an elektrischen Maschinen, Transformatoren und Apparaten 100 Stück oder darunter beträgt. b) bis zum 30. Oktober 1915, sofern über 100 elektrische Maschinen Transformatoren und Apparate zu melden sind. Die Verteilungsstelle für elektrische Maschinen ist der Fabrikabteilung des Kriegsministeriums angegliedert. Sie vermittelt die Deckung des Bedarfs an elektrischen Maschinen. Der Wortlaut dieser Bekanntmachung ist an den öffentlichen Plakatsäulen, sowie bei den Kreis- bzw. Landratsämtern und den Bürgermeistereien einzusehen.

• Die Sammlung zum Besten der Kriegsgefangenen in Russland, welche von der hiesigen freiwilligen Sanitätskolonne vorgenommen wurde, hat den Betrag von 342 Mark ergeben.

— Der Unterricht an der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule beginnt am Mittwoch, den 20. Okt., und zwar für die Bauhandwerker, Maschinenbau, Mechaniker, Schmiede und Wagner von 7 bis 10 Uhr und für die übrigen Berufe von 10 bis 12 Uhr.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Samstag, 16.: Ab. D. „Die Zauberkiste“ Anf. 7 Uhr.
Sonntag, 17.: Ab. B. „Aida“ Anf. 7 Uhr.
Montag, 18.: 1. Symphoniekonzert. Anfang 7 Uhr.
Dienstag, 19.: Ab. A. „Mignon“ Anf. 7 Uhr.
Mittwoch, 20.: Ab. C. „Tiefenland“ Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, 21.: Ab. D. „Der neue Herr“ Anfang 7 Uhr.

Freitag, 22.: Ab. B. „Prinz Friedrich von Homburg“ Anf. 6 Uhr.

Samstag, 23.: Ab. A. „Die verkaufte Braut“ Anf. 7 Uhr.

— Mainz, 15. Okt. Mit dem heutigen Tage tritt durch Verordnung des Gouvernements der Festung Mainz für alle offenen Verkaufsgeschäfte der Stadt Mainz der allgemeine 8 Uhr Ladenschluß (Abends) in Kraft. Ausgenommen von dieser Verfügung sind nur die Zigarrenhandlungen.

Aus dem Rheingau, 15. Okt. In den Gemarkungen des unteren Rheingaus ist die Weinlese beendet. Sie hat dort durchaus zur Zufriedenheit der Winzer abgeschlossen und sowohl hinsichtlich der Menge als auch der Güte schöne Ergebnisse gebracht. Auch im Rheingau wird der 1915er als ein hervorragender Jahrgang bezeichnet und die bis jetzt ermittelten Mostgewichte, die sich bereit bei Mosten aus Durchschnittslagen auf 90 bis 100 Grad bemessen ließen, sind als günstig zu bezeichnen. In den letzten Tagen hat in verschiedenen Gemarkungen des mittleren und oberen Rheingaus die allgemeine Weinlese ebenfalls eingesetzt.

— Friedberg, 14. Okt. Der Schreinermeister Schreiber hier, ein 42-jähriger Mann, erhielt zu gleicher Zeit mit seinem 19-jährigen Sohn Beorderung zum Heeresdienst. Der Fall, daß Vater und Sohn gleichzeitig Bestellungsbefehl erhalten, dürfte selten sein.

— Wiesbaden, 15. Okt. Für den Kleinhandel mit Vollmilch ist jetzt vom Magistrat der Höchstpreis von 28 Pfg. pro Liter festgesetzt worden, für Lieferung ins Haus wie bei Abholung.

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 15. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 15. Oktober. Nordöstlich und östlich von Vermelles sind die Engländer aus unseren Stellungen wieder hinausgeworfen. Nur am Westrande der sogenannten Riesgrube konnten sie sich in einem kleinen Grabenstück noch halten.

In der Champagne hoben sächsische Truppen östlich von Auberive ein Franzosennest aus, das sich in unserer Stellung seit den großen Angriffen noch gehalten hatte. Wir machten 5 Offiziere und 300 Mann zu Gefangenen und erbeuteten mehrere Maschinengewehre.

In der Nacht vom 13. zum 14. Oktober wurden die für die im Gange befindlichen Operationen militärisch wichtigen Bahnhöfe Chalons, Vitry-le-Francois von einem unserer Luftschiffe mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südöstlich und südlich von Dünaburg griffen die Russen gestern wieder erneut an. Südlich der Chaussee Dünaburg-Nowo Alexandrowsk wurden sie unter ungewöhnlich schweren Verlusten zurückgeschlagen. Ebenso brachen zwei Angriffe nordöstlich Wesselowo zusammen. Bei einem dritten Vorstoß gelang es den Russen, hier in Bataillonsbreite in unsere Stellung einzudringen. Gegenangriff ist im Gange.

Eines unserer Luftschiffe belegte den Bahnhof Minsk, auf dem zurzeit große Truppeneinladungen stattfinden, ausgiebig mit Bomben. Es wurden 5 schwere Explosionen und ein großer Brand beobachtet.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generals von Linzinger.

Nichts Neues.

Balkanriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Macdensen nahmen die Operationen ihren planmäßigen Verlauf.

Südlich von Belgrad und Semendria sind die Serben weiter zurückgedrängt. Es wurden 450 Gefangene gemacht und 3 Geschütze, darunter ein schweres, erobert. Die Werke auf der Südfront von Pozarevac sind heute nacht gestürmt. Die besetzte Stadt fiel damit in unsere Hand.

Die bulgarische Armee begann den Angriff über die serbische Ostgrenze. Sie nahm die Pashhöhen zwischen Belogradit und Anjajevac in Besitz.

Oberste Heeresleitung.

Russische Ideen.

Der abgesetzte Großfürst hat noch einen Plan hervorgebracht, der grotesk ist: die russische Industrie soll auswandern, sie soll aus den eroberten oder bedrohten Gebieten Russisch-Polens, Kurlands, Litauens und Wolhyniens, sowie aus den baltischen Provinzen in andere Gebiete verlegt werden.

Industriewanderung.

Jetzt sollen nun die großen Fabriken in Riga, Kiew und anderen russischen Städten auswandern. Während sich auf den russischen Landstraßen zweifelhafte Menschenmassen in das Innere Rußlands wälzen, muß man mit den Maschinen schon etwas sorgfältiger umgehen. Damit die Maschinen nicht den Feinden in die Hände fallen, und damit sie an anderen Orten wieder aufgebaut werden können, waren Hunderte von Ingenieuren damit beauftragt worden, die Maschinen abzumontieren und zu verpacken.

Nicht gewachsen.

Aber der ungeheuren organisatorischen Arbeit, die eine solche Riesenaufgabe erfordert, war Rußland nicht gewachsen. Ein Teil der Maschinen wurde zwar verladen; aber die einzelnen Teile wanderten nach verschiedenen Himmelsrichtungen, oder sie blieben auf irgend einer Station liegen, meist unter freiem Himmel, und die Herbstwitterung brachte sie bald zum Verrotten.

Gründungen.

Während die Auswanderung der russischen Industrie, die mit so großen Worten angekündigt wurde, mißglückt ist, schießen an manchen Orten neue Fabrikgründungen in die Höhe; die russische Regierung, die es nicht fertig gebracht hat, auch nur den hundertsten Teil der Fabriken in Lodz, Warschau, Wilna, Lublin und Riga sachgemäß an anderen Orten anzusiedeln, will plötzlich während des Krieges den russischen Markt von der ausländischen Produktion unabhängig machen.

Planlos.

Und so sind denn planlos eine große Anzahl von Metallfabriken, chemische Fabriken, Tuchfabriken, Farbenfabriken errichtet worden, deren Gründer darauf rechnen, daß nach dem Kriege Rußland nur russische Waren beziehen wird. In Deutschland kann man diesen planlosen Industrieerfindungen ruhig zusehen. Das völlige Mißlingen der „Verlegung der russischen Industrie“ hat die Schwäche und Ratlosigkeit der russischen industriellen Organisationskraft deutlich genug enthüllt. (Etr. Bln.)

Rundschau.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die arge Mißstimmung, die auch in Frankreich um sich greift, angesichts des Fiaskos der Balkanpolitik des Vierverbundes mit den sich daraus ergebenden ungünstigen Perspektiven wird auch durch Joffre nicht mehr beizubringen werden, so sehr er sich auch Mühe geben mag, durch verschiedene Teiloffensiven hier und da noch einen Erfolg zu erzielen. Man muß sich allerdings darüber wundern, daß sich die französische Regierung, die doch über die wahre Lage der Dinge nicht im unklaren sein kann, es vor ihrem Gewissen verantworten kann, immer neue Tausende von Menschenleben in völlig zweckloser Weise zu opfern. Aber das sind schließlich französische Sorgen, die die Franzosen mit sich selbst abmachen müssen.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Ebenso wie wir in Frankreich und Belgien und in Rußland keinen feindlichen Soldaten mehr hinter unserer Front lassen, so wird es auch in Serbien sein. Diese Methode ist zwar schwieriger und zeitraubender als die ehemalige Stosstaktik, aber sie verbürgt einen sicheren Erfolg. Wenn die ersten Schläge nun auch überraschend wichtig und schnell gefallen sind, so werden wir uns in nächster Zeit vielleicht doch in Geduld fassen müssen, denn die gründliche Reinigung des feindlichen Gebietes von allen Truppen erfordert Zeit, aber sie verspricht einen durchschlagenden Erfolg.

Nicht gewachsen.

Daß Serbien diesem Angriff von zwei Seiten, vom

Norden und Osten, nicht gewachsen ist, darf man annehmen. Auch die Verwirrung in London, Paris und Rom läßt darauf schließen.

In der Klemme.

Das kleine englisch-französische Landungskorps sitzt in Saloniki wie ein Greis, der sich nicht zu helfen weiß, von Norden her aber drängen unsere und die österreichisch-ungarischen Truppen durch Serbien vor, sie werden gewiß nicht aufzuhalten sein, sie werden unseren Freunden in Sofia und Konstantinopel bald die Hand reichen.

Deutschland.

? Ausgeschlossen. (Etr. Bln.) Einen Angriff auf die deutsche Küste wird man wohl selbst in England als aussichtslos betrachten, sonst hätte man einen solchen schon anfangs August 1914 unternommen. Die Verteidigung unserer Küste ist derart, daß an den Erfolg einer angreifenden feindlichen Flotte gar nicht zu denken ist, ganz abgesehen davon, daß die hierzu unbedingt erforderliche, genügend starke Landungsarmee wohl bei der Fortdauer des Zustandes an den Fronten auf feindlicher Seite gar nicht aufzutreiben wäre. An die Möglichkeit eines solchen Versuches glauben wir daher nicht, es müßte denn sein, daß die Verzweiflung zu einem solch aussichtslosen Unternehmen führen würde. (Etr. Bln.)

? Werbemittel. (Etr. Bln.) Ein recht charakteristisches Bild der Art, in der die Truppenwerbung in England vor sich geht, gibt die „Daily Mail“. Der Bischof von London hat das durch Tage abgesperrte Podium eines Boxwettkampfes bestiegen, auf dem gerade ein Kampf stattgefunden hatte. Der eine der Boxer saß noch, lediglich mit einer Badehose bekleidet, in einer Ecke des Podiums, während der würdige Bischof die günstige Gelegenheit benutzte, um die Masse der Zuschauer zum Eintritt in das Heer aufzufordern.

? Keine Delnot. (Etr. Bln.) Die bei Kriegsbeginn drohende Schmierdelnot kann jetzt als beseitigt angesehen werden. Im übrigen läßt die Verordnung für solche Fälle, wo die Verwendung reiner pflanzlicher und tierischer Öle und Fette oder von Schmiermitteln mit einem höherem Fettgehalt als 25 vom Hundert unumgänglich erscheinen, auf Grund besonderer Bewilligung des Reichskanzlers für Härtings- und Kühlzwecke kann auf besonderer Anordnung des Reichskanzlers erfolgen.

? Goldgeld. (Etr. Bln.) Schätzungsweise soll sich an Goldgeld nicht weniger als eine Milliarde noch im Besitz der deutschen Bevölkerung befinden.

Amerikanischer Krach.

Man meldet aus Newyork: In Amerika herrscht allgemeine Beunruhigung wegen der wilden Spekulation in den Papieren der Gesellschaften, die an den Kriegslieferungen beteiligt sind. Man befürchtet, daß nach dem jetzigen Spekulationswahnsinn ein allgemeiner Krach mit den verhängnisvollsten Folgen für das Wirtschaftsleben Amerikas kommen werde. Vorläufig sind keine Anzeichen für ein Nachlassen des jetzigen Zustandes zu bemerken. An der Newyorker Börse werden täglich für 1,5 Millionen Aktien umgesetzt. Die Spekulationslust der letzten Tage wurde durch die Nachricht, die beiden Stahlwerksdirektoren Schwab und Cowles seien im Begriffe, einen neuen Trust zu bilden, der in Konkurrenz zum alten Stahltrust treten soll, weiter gefördert. Die Spekulationslust zeigt sich auch deutlich in dem andauernden starken Steigen der Preise für Baumwolle und Weizen, obgleich die Weizenernte nach dem amtlichen Bericht in diesem Jahre tausend Millionen Bushels betragen soll. (Etr. Bln.)

Europa.

? Frankreich. (Etr. Bln.) Die Kriegskosten Frankreichs betragen schon 2 Milliarden Mark im Monat. In Frankreich beginnt man allmählich einzusehen, daß sowohl die jetzt gescheiterte Dardanellenexpedition wie das Salonikiabenteuer nur im Interesse Englands, nämlich zur Rettung Ägyptens und des Suezkanals, unternommen worden ist.

— England. (Etr. Bln.) England hat, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, verlangt, daß zu Gunsten des

Balkans alle anderen Aktionen zurücktreten sollen, und Delcassé, der im Frühjahr die Expedition nach dem Balkan, statt nach Gallipoli vorgeschlagen hat, wehrte sich ebenso wie Joffre gegen eine Forcierung der Balkanexpedition. — In London hat man es so gewollt, daß der Balkan, die Meerengen und schließlich auch der Suezkanal zum Schauplatz der Entscheidung über das Schicksal der Welt werden sollten.

? Rußland. (Etr. Bln.) Die Regierung beabsichtigt, die Strecke bis Moskau zweigleisig durchzuführen und hat zu diesem Zwecke 2000 Meilen Schienen in den Vereinigten Staaten in Auftrag gegeben.

? Serbien. (Etr. Bln.) Man fühlt es in Serbien, daß weder Tapferkeit, noch die Günstigkeit des Terrains den eisernen Keil aufhalten werden, der jetzt in das Land getrieben wird. Der Kampf geht jetzt nicht mehr zwischen Balkanvölkern und Balkanvölkern, sondern gegen eine Weltmacht, die nicht auf Abenteuer ausgeht, sondern mit klarem Blick erkannt hat, daß es auch dieses Volk zu zerschmettern gilt, wenn England im Herzen getroffen und dem Weltteil der Friede gegeben werden soll.

— Österreich-Ungarn. (Etr. Bln.) Der Plan Cadornas, sich durch die Eroberung der Hochfläche von Bialgerath—Lafran eine Vorstellung gegen Trient zu schaffen, kann als gescheitert betrachtet werden. Starke italienische Angriffe gegen die österreichischen besetzten Stellen sind unter schweren Verlusten abgefallen worden.

? Bulgarien. (Etr. Bln.) Die Lage des Landes bringt es mit sich, daß ein Teil seiner wirtschaftlichen Beziehungen und seines nationalen Lebens im Orient verankert ist; aber es will kein orientalischer Staat im eigentlichen Sinne sein, es will vielmehr die große Brücke, welche der Vermittler zwischen Osten und Westen werden. Gewiß ist es ein Wagnis für Bulgarien, so kurze Zeit nach zwei schweren Kriegen einen neuen zu unternehmen. Aber Bulgariens Regierung und Volk sind keine Hamlet-Naturen, die vor lauter Grübeln und Zögern den großen Augenblick der Entscheidung verpassen.

— Griechenland. (Etr. Bln.) Die jetzige Regierung ist besonnen und nüchtern genug, um zu erkennen, daß der Anschluß an das vom Schicksal gezeichnete Serbien und die Entente für Griechenland einer Katastrophe gleichkäme.

? Türkei. (Etr. Bln.) Das Schauspiel von Gallipoli ging zu Ende, und bald werden die Türken die Leuten der Mitspieler mit faulen Äpfeln von der Bühne verjagen. Und Saloniki? Nichts ist vorbereitet, nirgend hat durchgreifende Energie den raschen Erfolg gesichert. Weder militärisch, noch diplomatisch. — Man spricht, um das Fiasko von Gallipoli zu verschleiern, von Rekruten aus Ägypten und Malta. Aber Ägypten bedarf selbst der Verteidigung, und Malta beherbergt mehr Verwundete und Kranke, als kampffähige Truppen. Rußland? Es rührt sich ja, eine Armee zum Angriff auf Bulgarien bereit zu haben, auch eine Flotte. Aber dieser Posten verschwindet selbst in der Kalkulation Englands und Frankreichs.

Aus aller Welt.

— Berlin. (Etr. Bln.) Der „Reichsanzeiger“ enthält eine Bekanntmachung, wonach auf Grund der feinerzeitigen Bundesratsverordnung vier in Berlin wohnhaften Personen der Handel mit Heiz- und Leuchtstoffen wegen Unzuverlässigkeit untersagt wurde.

— Bochum. (Etr. Bln.) Das stellvertretende Generalkommando des 7. Armee-Korps hat für die große Kriegssanitäts-Ausstellung zwei Beutegeschütze, ein russisches und ein belgisches von je 8,7 Zentimeter, zur Verfügung gestellt. Die beiden Geschütze sollen am Eingang der Ausstellung positioniert werden.

— Löben. Bei Ausschachtungen an der Brücke bei Löben wurde eine große Anzahl vorgeschichtlicher Gegenstände gefunden. Der Kommandant der Feste Boyen, Oberst Busse, übermittelte dem Kaiser Photographien dieser Fundstücke mit einem Bericht des Leiters der Ausgrabungen. Der Kaiser sprach dem Obersten sein lebhaftes Interesse für die Ausgrabungen aus und wünschte, über alle weiteren Funde unterrichtet zu werden.

Verbotener Weg.

16.

„Salwohl; Sie haben doch wohl kaum erwartet, daß Griggs und seine Kameraden reinen Mund halten würden in bezug auf den freitigen Weg durch Ihren Park, und ebensowenig hat Frau Gilson das Willkommen, welches Sie mit ihr trafen, verheimlicht. Die arme Alte dankte Gott, daß sie nun den weiten Weg nicht mehr zu machen hat, und ihre Eier auf bequeme Art los werden kann.“

„Aber die Hälfte ihres Vorrats liefert sie ja hierher auf den Lindenhof“, wehrte Elly erötend ab, „also sind Sie an dem guten Werk beteiligt, Herr Pierrepont.“

„In der Tat, ich freue mich, daß dem so ist, ich beteilige mich gern zugleich mit Ihnen an einem Werk. Aber ich bin noch nicht zu Ende mit meinen Mitteilungen; mein annahmender „Fischer“ hat ein freundliches Kleines Villett erhalten, welches ihm, wie meinen sämtlichen Gutsangehörigen das ungehinderte Betreten des fraglichen Weges gestattet; verdient das nicht ein wenig Dank meinerseits Elly, und werden Sie mir nicht erlauben, Ihnen als schwachen Ausdruck desselben die Hand zu küssen?“

„Nein“, rief Elly erglühend, indem sie ihm rasch ihre Hand entzog; „Sie versprochen mir, des fatalen Weges nie mehr zu erwähnen, Herr Pierrepont.“

„O tat ich das wirklich? Das muß mir entfallen sein, Elly. Darf ich Ihnen nicht dafür danken, daß Sie, obgleich Sie mir heute früh meine dahingehende Bitte direkt abgeschlagen hatten, dennoch nachher der Fuchsbege fern blieben? Troy alledem erschrak ich furchtbar, als Sie plötzlich verschwunden waren, und ich hatte den unglück-

lichen „Baldkönig“ schon im schlimmsten Verdacht — Sie müssen sehr gut gegen mich sein, um mich für den ausgestandenen Schreck zu entschädigen.“

„O, das gleicht sich aus“, rief Elly unbedacht; „die Angst, die ich Ihre Wege ausstand, als Sie so lange ausblieben —“

„Ah, das ist ja ein reizendes lebendes Bild“, klang in diesem Augenblicke Manches Stimme von der Treppe herab, Sie halten wohl Probe für nachher?“

„Ganz recht, Fräulein Wilson“, nickte der Hausherr gleichmütig. „Ihre Schwester hegte die Befürchtung, ihrer Stelle nicht völlig gewachsen zu sein, und so schlug ich ihr vor, die betreffende Stelle nochmals durchzumachen.“

Manche bemerkte sehr wohl den schelmischen Blick, welchen Herr Pierrepont mit Elly tauschte, und im Mergel über diese Wahrnehmung beschloß sie, einen letzten Trumpf auszuspielen.

„Demnach bist du wieder ganz hergestellt, Elly, und gedenkst dich am Ball zu beteiligen?“ sprach sie spitz und kühl.

„Salwohl, meine Ohnmacht ging sehr rasch vorüber, wie du ja weißt“, nickte Elly verwundert ob der Frage.

„Ach ja, in Anbetracht der schrecklichen Votschaft aus Helmsly fand ich's ganz begreiflich, daß du die Besinnung verlorst“, fuhr Elly anscheinend mit grausamem Behagen fort; „wer hätte gedacht, daß Sir Desmond Charakteris, der frische, gesunde Mann, so plötzlich fast hoffnungslos darniederliegen würde! Sie wußten wohl auch noch nichts davon, Herr Pierrepont, wie? Die zweite Post brachte Mama einen Brief von Sir Desmonds Mutter, mit der schlimmen Nachricht, der Herr ist mit dem Pferd

gestürzt und soll sehr schwer verletzt sein, wenn auch die Hoffnung auf Rettung nicht völlig ausgeschlossen ist. Natürlich kann einstweilen keine Rede sein, daß wir nach Helmsly gehen, falls nicht Elly dennoch —“

„Ich — ich sollte dennoch nach Helmsly gehen wollen, Manche!“ rief Elly, die inzwischen erstarrt dagestanden hatte, ganz empört, „wie kommst du denn auf diese Vermutung, während du doch sehr genau weißt, daß ich überhaupt nicht die Absicht hatte, der Einladung Folge zu leisten! Außerdem ist es dir recht wohl bekannt, daß es nicht Sir Desmonds Unfall war, der meine Ohnmacht veranlaßt hat, denn ich erfuhr eben von dir das erste Wort darüber“, und damit ließ Elly die Schwester samt Herrn Pierrepont stehen und begab sich hastig in den Speiseaal.

Herr Pierrepont blickte ihr nach, bis sich die Tür hinter ihr geschlossen hatte. Dann trat er nahe an Manche heran und sagte herrisch:

„Fräulein Wilson, Sie werden mir jetzt Rede stehen! Weshalb sollte Elly wünschen, dennoch nach Helmsly zu gehen, was ist's zwischen ihr und Sir Desmond? Gerate mit der Sprache, ich will es wissen!“

Seine Worte klangen nichts weniger als höflich, und Manche, welche die reiche Partie nun doch verloren sah, konnte sich nicht verlagen, dem abtrünnigen Anbeter, denn als solchen betrachtete sie Herrn Pierrepont, einen Partherpeil nachzusenden.

„Es ist durchaus kein Geheimnis“, sagte sie jetzt fast und spöttisch, daß Sir Charakteris sich um Elly bewirbt, Herr Pierrepont.“

Kleine Chronik.

Schrecklich. Einen schrecklichen Selbstmord beging der geistesranke Wirtschaftsgehilfe Dietrich in Dürkersdorf bei Hennig. Er hatte seinen Kopf unter das Messer einer Schmelzmaschine gelegt und es mit solcher Gewalt heruntergerissen, daß ihm der Hals bis zur Wirbelsäule durchschnitten wurde. Der Tod trat sofort ein.

Opfer. In Widminnen in Ostpreußen wurden beim Öffnen der verstümmelten Leichen von drei Zivilpersonen gefunden. Sie sind Opfer des Russeneinfalles.

Achtung auf Käufer von unsichtbaren Tinten! In letzter Zeit haben öfters Personen, besonders jüngere, in den einschlägigen Geschäften „sympathetische“ Tinten, d. h. solche Tinten, deren Buge erst nach der Erwärmung oder einer entsprechenden Behandlung sichtbar werden, verlangt. Da eine solche Tinte möglicherweise zu unerlaubten Zwecken und zum Schreiben von Mitteilungen an Kriegsgefangene benutzt werden, wolle man in verdächtigen Fällen die Polizei benachrichtigen, damit der Zweck des Kaufes nachgeprüft werden kann.

Oschatz. Zu den Gemeinden, die in letzter Zeit ihre Junggesellen mit einer Sondersteuer erfreuten, ist kürzlich Oschatz i. Sa. getreten. Doch glaubte man hier, was den Junggesellen recht sei, sei den Jungfrauen billig, und beschloß, eine Junggesellen- und Jungfrauensteuer, die mit dem vollendeten 30. Lebensjahre beginnt. Bei 1800 Mk. Einkommen als untere Grenze sind 4,05 Mk., bei 2400 Mk. 5,15 Mk., bei 10 000 Mk. 15,20 Mk. zu zahlen. Für Kriegsteilnehmer sind Ermäßigungen vorgesehen. Die Besteuerung auch der weiblichen unverheirateten Personen begründet man damit, daß diese ebenso wie die männlichen, weniger Aufwand hätten als Verheiratete. Außerdem hätten weibliche Personen im allgemeinen geringere Bedürfnisse als männliche. So bleibt den Jungfrauen von Oschatz nichts weiter übrig, als ihre Bemühungen, einen Mann zu bekommen, zu verdoppeln.

Einzig. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß unter den kriegsführenden Großmächten Italien die einzige ist, die keine Millionenstadt besitzt. London, Paris, Berlin, Wien, Petersburg, Tokio bergen alle zum Teil schon mehrere Millionen in ihren Mauern. Italiens größte aber, Neapel, hat kaum eine Einwohnerzahl von 650 000 und die Hauptstadt des Königreichs, die Ewige Stadt Rom, zählt nur 600 000, die dritte Stadt, Mailand, gar nur etwas über eine halbe Million Einwohner.

Gürtlerlich. „Daily News“ erhalten aus Paris die Meldung, daß der Herzog von Montpensier eine Depeche an seinen Vetter, den König Ferdinand von Bulgarien, geschickt habe, worin es heißt: „Deine selige Mutter, meine Tante Clementine und mein Onkel werden sich aus ihren Gräbern erheben, um dir ihren Fluch ins Angesicht zu schleudern, und ich, der ich dir so oft meine herzlichsten Wünsche sandte, ich kenne dich nicht länger. Ich überlasse dich deinen Wissenschaften, deinen Tärten und deinen Böcken.“

Japanisches. (Etr. Bln.) Von den deutschen Kriegsgefangenen in Japan erfährt man wieder einmal etwas durch einen Brief, den einer von ihnen aus dem Gefangenenlager in Kurume an einen amerikanischen Freund geschrieben hat. Es heißt dort u. a.: „Im übrigen ist das Verhalten der Japaner sowohl gegenüber den Kriegsgefangenen, wie auch den in Japan zurückgebliebenen Deutschen sehr anständig. Jedenfalls könnten die anderen Alliierten aus dieser Einsicht viel von den Japanern lernen. Die japanische Presse ist natürlich antideutsch, wenn man auch in den großen Zeitungen oft merkwürdige Kritiken über die Alliierten, besonders über England, liest. Die Japaner machen sich geradezu lustig über die Mißfolge des Vorkrieges und über seine Ohnmacht im Kampfe gegen Deutschland. Unglaubliches in Sprache und Inhalt leisten aber die in englischer Sprache erscheinenden Zeitungen. Man wird von diesen Gemeinheiten und schmutzigen Schimpereien auf alles, was deutsch ist, so angeleitet, daß man die Blätter nur mit Ekel in die Hand nimmt.“

Kriegs-Aberglaube.

Der Krieg hat mit allen seinen Nebenerscheinungen dem Aberglauben neue Anhänger zugeführt. Ganz besonders verbreitet und geschätzt sind die vielartigen Kriegsamulette und Kriegstalismane bei den französischen und englischen Soldaten. Einige interessante Einzelheiten über den Aberglauben in den Armeen werden in einem Artikel eines englischen Blattes berichtet: Noch niemals war die Herrschaft des Aberglaubens so stark verbreitet, wie in diesem Krieg. Die vielbesprochene Erscheinung der Engel von Mons, die englische Soldaten vor einigen Monaten im Westen erblickt zu haben behaupteten, ist ein typisches Beispiel für das durch die Kämpfe wachsende Trugspiel der Sinne. Auch innerhalb der französischen Armee war während dieses Krieges bereits mehrfach von übernatürlichen Erscheinungen die Rede. Eine alte, oft befolgte Ueberlieferung der Franzosen besteht in dem Brauch, daß jedesmal, bevor ein Regiment aus seinem Lager in die Feuerlinie ausrückt, die Regimentsmusik ein Stück aus der „Weißen Dame“ spielen muß. Dies soll eine Anrufung Jeanne d'Arcs zum Schutze der Soldaten darstellen. Die Läden in London und Paris sind gegenwärtig mit den verschiedensten Amuletten und Talismanen angefüllt. Diese Gegenstände sind aus Holz, Metall oder Stein verfertigt, manche auch aus allen drei Materialien und werden meist als Fingerringe, Armbänder, Ketten und Anhänger verkauft. Es gibt Steine und Hölzer, deren Berührung Glück bringen und vor Verwundung bewahren soll. Das in England populärste Holzamulett hat die Gestalt eines mit einer Knochendienstmütze bedeckten Soldatenkopfes mit großen, weit geöffneten Augen, die nach der Gefahr auspähen und vor ihr warnen sollen. Bisher wurden rund 1,5 Millionen dieser aus Eichenholz geschnittenen Köpfe verkauft. Fast jedes Regiment, jedes Bataillon, jede Compagnie, überhaupt jede Einheit, besitzt einen Talisman, der meist ins Feld mitgenommen, manchmal auch bloß in der Heimat als Wahrzeichen behütet wird. So gibt es Hunde, Katzen und Hühner, die die einzelnen Transporte als auserwählter Talisman begleiten. Ein englisches Regiment besitzt sogar einen lebendigen Glücksbären. Auch in den russischen Armeen ist der Aberglaube von großer Bedeutung.

Vermischtes.

Papierkleider. Der „Excellior“, die größte illustrierte Tageszeitung Frankreichs, schreibt: Nun hat auch Gerson, der große Berliner Schneider, seine holländische Rundschau besuchen lassen. Wie früher, wäre er auch in diesem Jahre bereit, seine prächtigsten Modelle zu schicken, um den Eleganten des Haags und Amsterdams die Herbst-

mode-Neuheiten Berlins vorzustellen. Aber... es gibt ein Aber... die holländischen Damen müssen sich damit zufrieden geben, daß ihre Bestellungen in Papier ausgeführt und geliefert werden. Denn die Berliner Schneider sind genötigt, ihre jüngsten, so geschmackvollen Schöpfungen in Papier zu verwirklichen. Das Tuch ist für das Meer, die Baumwolle für die Herstellung von Sprengstoffen bestimmt. Die Vorräte an Seide sind erschöpft, und Leinwand ist auch nicht mehr vorhanden. Deshalb ist die anpassungsfähige deutsche Modeindustrie darauf verfallen, Abendkleider aus Seidenpapier, Kostüme aus Briefpapier und Mäntel aus Einschlagpapier herzustellen, und die redege wandten deutschen Commis Voyageurs haben sich sehr angestrengt, die Holländerinnen zu überzeugen, daß sie ganz gut auch die Papierkleidung tragen könnten, in denen die Seidenkleidung die nächste Zeit herumzugehen genötigt sind.

Naturkinder. Ein schwedischer Forschungsreisender hielt vor kurzem in Göttingen einen Vortrag über seine in Guayana unternommenen Forschungsreisen. Er sprach dabei besonders über die primitiven Indianerstämme, deren Siedelungen sich im Urwald, in der Nähe des eigenartigen Berges Rohaima befinden. Die Angehörigen der Stämme sind echte und rechte Naturkinder, die es mit der Natürlichkeit selbst so weit treiben, stets im Adamskostüm herumzuspazieren. Bei aller Abneigung gegen jedwede Bekleidung, die bei ihnen nur durch ein kleines Schurzfell angedeutet wird, lieben sie es, sich Hals und Arme mit aus Schneckenhäusern gebildeten Ringen und Bändern zu schmücken. Die Leute leben von Jagd und Fischerei und nähren sich außer von der Jagdbeute von gerösteten Insekten, die der schwedische Forschungsreisende gegessen und sehr schmackhaft befunden hat. Als Waffen besitzen sie schlechte Hinterladergewehre, mit denen sie von den Engländern beglückt worden sind. Außerdem haben sie Pfeil und Bogen und endlich ein eigenartiges Blasrohr, das sie mit großer Geschicklichkeit und mit unfehlbarer Treffsicherheit handhaben. Die Nächte verbringen diese Indianer in Hängematten, über denen sie ein Dach aus Palmenblättern aufbauen. Im Gegensatz zu der Allgemeinheit, die, wie gesagt, ganz nackt geht, sind einige der Stammesangehörigen doch schon so weit in der Kultur vorgeschritten, daß sie bei feierlichen Gelegenheiten eine Art Kleidung anlegen, die sie aber der Schonung wegen nachts wieder ablegen, obgleich die Temperatur in der Nacht recht niedrig ist. Die Indianer Guayanas sind eine schwächliche, verkümmerte Rasse mit schwachem Gliederbau und von schlechtem Aussehen, das über ihre Unternährung keinen Zweifel läßt. Auf Schönheit können sie in keinem Fall Anspruch machen. Die Expedition hat eine reiche Sammlung von allerlei interessanten Gegenständen mitgebracht, die im Göttinger Museum Aufstellung gefunden hat.



In der Tat, Fräulein Wilson! Und hat seine Werbung Aussicht auf Erfolg? stieß Herr Pierrepont hervor.

Weshalb nicht? Sie Desmond ist eine brillante Person und Elly wäre narrrisch, wenn sie nein sagte.

Während der Hausarbeit wie vernichtet vor sich nieder, verschwand Blanche, und erst, als Lady Dane dem Bruder sagen ließ, man warte länger beim Dinner auf, raffte er sich auf und folgte dem Diener in den Speise-

Sowohl das Lustspiel wie die lebenden Bilder ernteten reichen Beifall, und besonders Elly war es, die begeistert bewundert wurde.

Das junge Mädchen nahm aber die enthusiastischen Worte des Lobes und der Anerkennung mit seltener Apathie entgegen — was lag ihr an dem Beifall der Gesellschaft?

Sie fragte nur nach einem und dieser Eine hielt sich von ihr, dank Blanches hinterlistigen Worten.

Lady Dane, die heute allseitig in Anspruch genommen war, schaute öfters besorgt auf Elly, die erschreckend ruhig ansah und jede Aufforderung zum Tanz beharrlich der Versicherung, sie sei zu müde, ablehnte.

Endlich konnte Lady Dane sich so weit frei machen, sich auf eine Weise zu dem jungen Mädchen zu setzen, es gelang ihr allmählich, Elly von ihren trüben Gedanken abzulenken.

Während Elly erregt nach dem anderen Ende des Salons, in dem sie mit Lady Dane saß. Dort saß Herr Pierrepont neben Frau Wilson und das junge Mädchen bemerkte, daß er eifrig auf ihre Mutter einsprach.

Dort schüttelte Frau Wilson energisch den Kopf, offen-

bar als Antwort auf eine Frage ihres Gefährten, und sogleich ging es wie strahlendes Ausleuchten über das so eben noch so niedergeschlagene Gesicht des Hausheern.

Er blickte suchend umher und gleich darauf hatte er Elly und seine Schwester in nächster Nähe entdeckt, und jetzt gab Lady Dane ihm einen Wink, der ihn sofort an ihre Seite brachte.

„Man“, sagte sie halblaut, „nimm dich doch Ellys ein wenig an. Du siehst sie ermattet zu haben. Vielleicht führt du sie ins Musikzimmer; dort ist es kühl und lustig und wenn du sie dazu bringst, einen Schluck Wein zu trinken, dürfte es ihr nicht schaden.“

„Nein, nein, ich will lieber hier bleiben“, murmelte Elly, aber ihre Weigerung bestärkte, als Herr Pierrepont ruhig seine Hand auf ihren Arm legte und mit ihr dem Musikzimmer zuschritt.

Hier war's wirklich erfrischend kühl; Herr Pierrepont nahm einem vorbeileidenden Diener ein Glas Rotwein ab und es an Ellys Lippen haltend, gebot er ernst:

„Trinken Sie, Elly, es wird Ihnen gut tun.“

Gehorsam nippte sie an dem Glase, und der Wein belebte sie wirklich wieder; nochmals mußte sie einen Schluck trinken und dann äußerte Herr Pierrepont befriedigt:

„So, das war brav, Elly und nun hören Sie mich an, ich möchte eine Frage an Sie richten! O, Sie brauchen nicht zu erschrecken, es ist nichts Schlimmes, oder wollen Sie am Ende wieder ohnmächtig werden, Kleine?“

„Nein, gewiß nicht“, klang es leise von ihren Lippen.

„Schön — also zur Sache. Vorhin sprach ich mit ihrer Mutter und erfuhr von ihr, daß Sie Sir Desmond Charteris Werbung entschieden zurückgewiesen haben —

nun, Sie brauchen nicht zusammenzucken, oder bereuen Sie Ihre Weigerung vielleicht?“

„Nein, gewiß nicht.“

„So lieben Sie ihn nicht?“

„Nein — gar nicht.“

„Um — lieben Sie einen anderen, Elly?“

Diesmal erfolgte keine Antwort. Herr Pierrepont beugte sich tiefer über die schlankte Gestalt, die in dem Armisessel fast verschwand und flüsterte ihr ins Ohr:

„Elly, als ich heute heimkehrte, sagte mir Ihr aufleuchtender Blick und die Inbrunst, mit welcher Sie meinen Arm umklammerten, daß Sie Reigung für mich empfinden, und dieses stumme Geständnis machte mich unbeschreiblich glücklich, denn ich hatte mein Herz längst an die kleine Waldfee verloren, ohne auf Gegenseite hoffen zu dürfen. Dann kam Ihre Schwester und säte Mißtrauen in mein Herz, und ich will die wenigen Stunden, die ich seitdem verbracht habe, meinem schlimmsten Feind nicht wünschen.“

„Mir gings nicht besser“, murmelte Elly.

„Also wirklich — es ist kein Traum, du liebst mich?“

„Mehr als mein Leben“, klang es leise wie ein Hauch an sein Ohr; zwei weiche Arme schlangen sich um Alan Pierreponts Hals und in jubelndem Entzücken preßte er die Geliebte an sich.

„Und nun will ich dir auch ein Geheimnis anvertrauen“, flüsterte Elly nach einer Weile, ihren Verlobten schelmisch anblickend, „ich habe mich schon in dich verliebt, als ich dich noch für Donald Markham hielt.“

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 17. Oktober 1915. 20. Sonntag nach Trinitatis.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Joh. Kap. 10, Vers 27-29. Lieder 24 und 206.
Nachmittags 1 Uhr: Gottesdienst für die Schuljugend. Lied 218.

Friedr. Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten:

Bemden — Unterhosen, — Unterjacken
Socken, Strümpfe, Leibbinden
Handschuhe — Pulswärmer — Holenträger
Westen, Arbeitswärmse
Kriegswolle.

Landw. Consum-Verein

Bestellungen auf Häcksel-Melasse und sonstige Futter-
artikel können sofort bei dem Rendanten gemacht
werden.

Der Saatweizen und das Saatkorn muß bis spä-
testens Sonntag, den 17. d. Mts. bei dem Rendanten
bezahlt werden.

Diejenigen Mitglieder, welche Viertreber, Kleie, Erd-
nussklee, Reissfutttermehl und Rapschrot haben wollen,
müssen sofort ihre Bestellungen bei dem Rendanten
machen, da in den nächsten Tagen ein Waggon ein-
trifft.

Die Zuckerrübenschnitzel der Reichsverteilung, per
Ctr. 12.53 Mk. müssen sofort bei dem Rendanten be-
zahlt werden.

Der Vorstand.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen
Rauch-Utensilien und Tabake

Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel
Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst zc.
von 5 Pfg. an.

Geldboxen

Welpapier, Holzklaffen, sowie alle Bedarfsartikel für
den Feldpostversand

empfiehlt

Cigarrenhaus A. Boysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Gebr. Röver

Chem. Reinigungsanstalt u. Färberei, Frankfurt a. M.

Annahmestelle für Erbenheim und Umgegend bei

Franz Hener.

Neugasse.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weltbekannt. Selbstunterrichtsbriefe Methode Rastin

Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl.
Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung
der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzen-
baulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tier-
produktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie,
Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vor-
zügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der
Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule ver-
mittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben
Berechtigungen gewährt wie die Versetzung nach der Obersekunda
höch. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen
Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen
Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt,
die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer bestehen wollen, um
sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legen sehr viele
Abonnementen vortreffliche Prüfungen ab und verdienen ihnen ihr
angewandtes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen,
Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Ober-
realschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführl. Prospekte u. z. sendende Dankschreiben über bestandene
Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rastin abgelegt
sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche
Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Aussteh-
sendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Bonnens & Kachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Kein Aufschlag!

Der geehrten Einwohnerschaft von Erbenheim zur
Kenntnis, daß

pr. Ochsenfleisch p. Pfd. immer
noch Mt. 1.—

kostet.

Roos, in der Metzgerei Hück.

Carl Christ

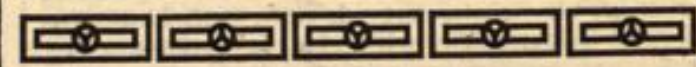
Kohlenhandlung

Erbenheim, Wiesbadenerstrasse 11.

empfiehlt seine langjährige gute Qualität

nachweislich belgische Anthrazit- und Ruhrkohlen
(keine Saarkohlen).

Anthrazit (Eisform) und Union-Brikets
zu den billigsten Preisen.

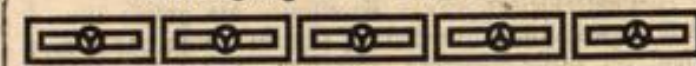


Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum
Rasieren, Frisieren, Haarschneiden.
Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen
mit elektrischem Trockenapparat.
Anfertigung aller Haar-Arbeiten.



Als zweckmässige und bei unseren Soldaten im Feld
beliebte Artikel

empfiehlt in nur guter Qualität: Cond. Milch in Blöcken
und Tuben, trinkt. Chokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten,
Bouillon- und Kakaowürfel, Fleischsaft, Darfstillende Curfer-
Sodener- und Bergensolmundpastillen. — Sauerstoff- und
Mentholplättchen. — Formamint-Tabletten.

Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem. —
Gegen Ungeziefer: Anis- und Fenchelöl, Goldgeist und
graue Salbe.

Feldpostpackungen: Cigarren, Cigaretten u. Tabak.

Wilh. Stäger,

Drogerie.

NB. Leere Feldpostkarton in versch. Größen u. Feldpostbeutel

Prämiert Gold, Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerzbesichtigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren
Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführ-
ungen u. a. m.

Sprechst.: 9—6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigt

Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

Geschäfts-Empfehlung.

Bringe den geehrten Maurermeistern, Einwohnern
von Erbenheim u. Umgegend mein Lager in sämtlichen
Baumaterialien,

wie Gran- und Schwarzkalk, Zement der Firma
Dyckerhoff & Widmann, Schwemmsteine, Dachpappe, Thon-
röhren, Sinkkasten und Gussrahmen mit Deckel,
Trottoirplatten, vorzüglich ge-
eignet f. Pferdebeställe zc.,
Karbolineum, Steinkohlen-
teer zc. in empfehlende Er-
innerung.



Sandstein-Lager, Treppen-
stufen zc. Auswechselbare
Kettenhalter für Kühe und
Pferde. Bittum, zum Her-
stellen von wasserdichtem Zementputz sehr empfehlens-
wert. Gussheiserne Stallfenster in drei verschiedenen
Größen.

Günstige Preise.

Hch. Ehr. Koch I, Erbenheim.



Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Raddeburg, für zarte, weiße Haut und
blendend schönen Teint, à Stück 50 Pf. Überall zu haben.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Oktober 1915.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.49 6.47 7.31 9.18 11.34 1.56 5.02
6.44 8.26 9.17.

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.31 10.21 12.28 1.56 5.01
7.06 8.08 9.00.

500 Zentner Kartoffeln

kauft zum Tagespreis für
nächste Woche an hiesiger
Bahn zum Einladen
Georg Hartmann.

Von jetzt ab komme wie-
der regelmäßig nach hier.
Zahle die höchsten Preise
für Lumpen, Knochen,
Metall zc.

Carl Müller,
Nordenstadt.

2 Zimmer u. Küche zu vermieten.

„Nassauer Hof“.

Frontspitz-Wohnung

zu vermieten.
Wiesbadenerstr. 21a.

Wohnung

2 Zimmer und Küche zu
verm. Näh. im Verlag.

Wohnung

3 event. 4 Zimmer u. Küche
per sofort oder später zu
vermieten Näh. im Verlag.

Eierkonservierungsmittel

„Garantol“

zu haben bei
W. Stäger.

Bettfedern

zum Reinigen werden jeder-
zeit angenommen. Näh.
bei Fr. Stern, Gartenstr. 5.

Ausgeschriebene Lieferungen für das Heer

werden in der Zeitschrift
Deutschlands Kriegs-Bedarf
Leipzig, Königl. 15
veröffentlicht. Neueste Num-
mer 1 Mt.

Wöchentl. 100 M. Verdienst

durch Verkauf m. billigen
Nahrungsmitteln. Auskunft
gratis. Sofort schreiben.
Erfst Reichhof, Hamburg 1.

Kriegskarten

von Mitteleuropa (Bfsl.
und westlicher Kriegsschaup-
platz) Stück 1 Mt. zu hab.

W. Stäger,

Papier- und Schreibwaren.